

Simonis, Udo E.

Book Part — Digitized Version

Ökologie und Stadt - Stadt und Ökologie

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1990) : Ökologie und Stadt - Stadt und Ökologie, In: Technische Universität Berlin; Berliner Akademie für weiterbildende Studien (Ed.): Dokumentation der Berliner Sommer Uni '89 zum Thema ökologische Entwicklungen am Beispiel Berlin, Technische Universität Berlin, Berlin, pp. 8-10

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/111998>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Montag, 3. Juli 1989

Prof.Dr.Udo E.Simonis

Ökologie und Stadt - Stadt und Ökologie

Wir sprechen von der "ökologischen Umorientierung", obwohl wir nicht genau wissen, worin sie besteht. Wir sprechen von der Ökologie, weil wir an der Ökonomie irre geworden sind, denn es gibt über den Zusammenhang von Ökonomie und Ökologie zutiefst beunruhigendes Wissen, und der Zweifel wird von der Wirklichkeit jeden Tag neu bestätigt. Wenn die ökologische Entwicklung der Industriegesellschaft gelingen soll, muß darüber in breitem Rahmen und intensiver als bisher diskutiert werden. Es ist kein Thema, das man einigen Wissenschaftlern allein überlassen darf.

Man darf sie auch nicht alleine den Politikern überlassen, weil, wie wir alle wissen, das Denken nicht langfristig genug ausgeprägt ist. Man denkt zu sehr in kurzen Zeiträumen, während man eigentlich zu einem Langfrist-Denker werden muß. Es fehlt ja nicht an Vorschlägen zur ökologischen Umorientierung der Städte, sondern primär u. vor allem an den Möglichkeiten, diesen Vorschlägen gegen den vorherrschenden politischen Zeitgeist eine Chance zu geben.

Der Mensch hat den biblischen Auftrag, sich die Erde untertan zu machen, ganz offensichtlich fehlinterpretiert. Statt eines pfleglichen Umgangs mit der Natur findet eine bedrohliche Ausnutzung und Überlastung statt. Sie wird direkt genutzt, aber auch indirekt durch Verarbeitung von Rohstoffen zu Produkten, und sie wird durch Schadstoffe und Abfälle der Produktion belastet - zwei Prozesse, welche die Natur als Verlierer zurücklassen. Jeder Versuch, den Umweltverbrauch und die Umweltbelastung verlässlich zu messen, stößt allerdings -trotz zunehmend besserer Datenlage- auf zwei grundsätzliche Schwierigkeiten: Es fehlen eindeutige und zugleich konsenshafte Indikatoren, und es fehlt auch an ausreichend langen Meßreihen für zuverlässige Trendbestimmung. Insofern ist bisher niemand in der Lage, überzeugend darzustellen, wie der Qualitätszustand

unserer natürlichen Umwelt insgesamt ist und wie er sich im Zeitablauf verändert hat. Wir haben bisher keinen Bericht über die Umweltsituation. Wir behelfen uns in aller Regel mit einigen wenigen Leitsubstanzen (Indikatoren), deren Auswahl oft schlicht von der vorhandenen Meßtechnik abhängt.

Es gibt mehr Möglichkeiten, die Effekte zu kategorisieren, die aus der Schädigung der Umwelt, bzw. aus den Anstrengungen entstehen, diese Schäden zu beheben oder zu vermeiden. Begnügt man sich mit einer Unterscheidung in (a) ökonomische, (b) fiskalische und (c) ökologische Effekte, so liegen zu diesen Kategorien inzwischen eine Reihe von empirischen Forschungsergebnissen vor. Der arme Mann, die arme Frau bezahlen für Umweltschutz am meisten, die Reichen können der Umweltproblematik ausweichen und werden von der Steuerstruktur begünstigt. Von den ökonomischen Effekten sind die Beschäftigungseffekte vergleichsweise, d.h. gegenüber den Struktur- und Innovationseffekten, am sorgfältigsten untersucht worden.

Während die Beschäftigungs- und Budgeteffekte mit jeweils verlässlichen und konsistenten Methoden ermittelt werden können - und damit als im großen und ganzen als statistisch abgesichert gelten -, stehen wir bei der Ermittlung der tatsächlichen laufenden Umweltschäden erst am Anfang. Die vorgelegten Zahlen sind entsprechend heiß umstritten. Kein Wunder: Während man die Arbeitsplätze zählen und die Ausgaben nachrechnen kann, sind die Schadenskosten, die z.B. aus der Luftverschmutzung entstehen, von ganz anderer Qualität als die, die aus Bodenbelastungen resultieren; und wie soll man die Entsorgungskosten des radioaktiven Mülls verlässlich abschätzen und die Zukunft sinnvoll diskontieren?

Lutz Wicke und Mitarbeiter vom Umweltbundesamt haben eine erste "ökologische Schadensbilanz" der Bundesrep. vorgelegt, im Sinn der -wie sie es nennen- "rechenbaren Schäden" in Milliarden von Mark pro Jahr.

Nach diesen Schätzungen belaufen sich die Schadenskosten an unserer Umwelt (d.h.

monetarisierte Schäden der Luft-, Gewässer- und Bodenverschmutzung und des Lärms) auf ".....weit über 103,5 Mrd.DM". Das entspricht etwa 6% des jährlichen Bruttosozialprodukts und gleicht eigentlich einer Bankrotterklärung. Dazu gehört, daß Schadenskosten aus Luft- und Bodenbelastung schwierig festzulegen sind. Wie soll z.B. das Aussterben einer Art eingesetzt werden? Oder wie soll man Entsorgungskosten des radioaktiven Mülls in der Zukunft, wie die im Jahre 2050 etwa notwendigen Polizisten ins Kalkül einbeziehen?

Wichtig wäre, den Umweltschutzgedanken in die planungs- und entscheidungsrelevanten Bereiche einzubinden so daß es eben nicht mehr möglich ist, daß ein Verkehrssenator einfach Straßen baut, bevor nicht die Umwelt- und sozialen Aspekte systematisch untersucht worden sind. Institutionell hat sich z.B. in der EG etwas getan. Es entstand die Umweltverträglichkeitsprüfung oder UVP.

Die UVP ist eine Vorgabe der EG-Kommission, die in nationales Recht übertragen werden muß, und diese Übertragung steht seit dem 1.7.1988 an.

Was aber ganz offen ist und sich auch Experten noch darüber streiten ist, wie man denn eine solche Umweltverträglichkeitsprüfung im konkreten Falle durchführt. Hier liegt der erste Streitpunkt schon bei der Frage, welche Projekte werden geprüft und welche nicht?

Das ist das Feld der Lobbyisten, hier kommen die Interessen ins Spiel.

In Brüssel hat man die Leute gezählt, die man eindeutig als Umweltschützer und die Leute, die man eindeutig als Wirtschaftsinteressenten kategorisieren kann. Was die Umweltschützer angeht, wurden 12 Frauen und Männer gezählt, und was die Wirtschaftslobbyisten angeht, wurden fast nur Männer gezählt, und es waren deren 12.000.